

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 24 (1980)

Heft: 1

Artikel: Bilderchronik an der Zeitenwende : Wernher Schodolers
Eidgenössische Chronik in Faksimile

Autor: Anklin, Alois

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALOIS ANKLIN (LUZERN)

BILDERCHRONIK AN DER ZEITENWENDE

Wernher Schodolers Eidgenössische Chronik in Faksimile

Mit der Edition des «Aarauer»-Bandes vor Jahresfrist und mit der öffentlichen Präsentation des faksimilierten «Bremgartner»-Bandes in Bremgarten und im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich liegt der bebilderte Teil der dreibändigen Eidgenössischen Chronik des Wernher Schodoler nun in mustergültiger Faksimilierung vollständig vor. Der Kommentarband zu diesem Werk wird im nächsten Jahr erscheinen, aber schon jetzt darf die Edition dieser Chronik als kulturelles Ereignis gelten, denn Schodolers Werk ist die einzige größere Bilderchronik, die bisher noch nicht gesamthaft publiziert war. Sie ist auch die einzige eidgenössische Chronik, die in einem Untertanenland der alten Eidgenossenschaft entstanden ist.

Unbekannter Schodoler

Es gibt eidgenössische Bilderchroniken wie jene des Berner und Luzerner Schilling oder des Tschachtlan, die jedem Schüler bekannt und geläufig sind, weil ihre Bilder Schul- und Geschichtsbücher schmückten, an Schulwänden hingen und als Einzelblätter zu kaufen waren. Nur die fast in der gleichen Zeit entstandene Bilderchronik des Wernher Schodoler von Bremgarten war bis zu der nun erfolgten Edition fast unbekannt, weil sie noch nicht publiziert war. Faksimilierungswürdig war sie wegen ihren zahlreichen Zeichnungen und Bilder schon längst.

Wernher Schodolers Eidgenössische Chronik umfaßt drei Bände, die heute an drei verschiedenen Orten aufbewahrt werden. Der erste Band liegt in der Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen am Bodensee, der zweite im Stadtarchiv Bremgarten und der dritte in der Kantonsbibliothek Aarau. War-

um die zusammengehörenden Bände eigene Wege gingen, wird der Kommentarband zur Chronik aufklären. Fest steht, daß die Chronik in Bremgarten entstanden ist und daß Wernher Schodoler sie geschrieben hat. Doch wer ist Wernher Schodoler?

Stadtschreiber und Schultheiß

Wernher Schodoler (1490–1541) gehörte einem in Bremgarten seßhaften und angesehenen Geschlecht an, das schon seit seinem Urgroßvater den Schultheiß stellte. Wernher Schodoler war ein Zeitgenosse des ebenfalls aus Bremgarten stammenden Heinrich Bullinger (1504–1575), des Nachfolgers Zwinglis als Antistes von Zürich, mit dem er über seine Urgroßmutter verwandt war. 1503 kam der junge Schodoler als Lehrling und Gehilfe auf die Berner Stadtkanzlei, wo er Zugang zu den großen Berner Bilderchroniken von Justinger, Tschachtlan und Schilling hatte. Sie mögen ihn angeregt haben, auch für seine Vaterstadt Bremgarten eine Bilderchronik zu schaffen. Abschnitte aus den Berner Chroniken, die sich bei ihm wörtlich wiederfinden, hatte er wohl schon in Bern kopiert. 1509 ist Wernher Schodoler als Stadtschreiber von Bremgarten bezeugt, 1514 wird er Mitglied des Kleinen Rates und 1520 mit dreißig Jahren Schultheiß. Er gelangte zu Ansehen und Vermögen. Während den Stürmen der Reformation, als sich Bremgarten dem neuen Glauben zuwandte, vermittelte er zweimal innerhalb der entzweiten Bürgerschaft, deren Parteien sich schon bewaffnet gegenüberstanden. Schodoler selber blieb dem alten Glauben treu, doch mußte er das Schultheißenamt abgeben. Nach dem Sieg der Inneren Orte bei Kappel 1531 griff man

wieder auf ihn zurück. Dafür erwirkte er bei den Siegern einen milden Friedensschluß für seine Vaterstadt, und er konnte erneut das Schultheißenamt übernehmen. Wernher Schodoler starb 1541 an der Pest und mit ihm fünf seiner Kinder.

Chronik in drei Bänden

Schodolers Chronik besteht aus drei Bänden. Der erste Band, jener in der Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen, galt lange Zeit als verschollen und wurde erst 1951 entdeckt. Dieser Band ist nicht illustriert; zwar wurde der Raum für die vorgesehenen Initialen ausgespart, doch wurden diese nie eingefügt. Einige farbig und golden bemalte Initialen leiten neue Abschnitte ein. Diese Initialen stammen nicht von Schodolers Hand.

Inhalt des ersten Bandes ist die Geschichte der alten Eidgenossenschaft bis zum Konzil zu Konstanz 1415. Der Text selber ist wie damals üblich ohne nähere Quellenangabe verschiedenen Chroniken entnommen. Dieser Band wird nicht faksimiliert, der Text jedoch und zwei Bild- und zwei Initialseiten werden im Kommentarband Platz finden.

Der zweite Band befindet sich im Stadtarchiv Bremgarten und wird deshalb auch «Bremgartner»-Band genannt. Er scheint Bremgarten nie verlassen zu haben. Die Chronik im Format 29 × 41 cm zählt 382 Seiten, ist auf Büttenpapier geschrieben und in braunes Leder gebunden. Sie enthält die Geschichte des Alten Zürichkrieges (1436 bis 1450) – von den Historikern heute Toggenburger Erbfolgekrieg genannt – und stützt sich auf Etterlin, die Chronik des Berner Diebold Schilling und die Chronik der alten Stadt Zürich ab. Was den «Bremgartner»-Band besonders faksimilierungswürdig macht und was ihn vom «Überlinger» und «Aarau»-Band unterscheidet, sind 141 kolorierte Federzeichnungen und zusätzliche farbige Initialen von allerdings unterschiedlicher Qualität. Die Federzeichnungen stammen

von drei verschiedenen Zeichnern. In einem, dem «reinen Dilettanten», wurde wohl zu Unrecht die Hand des Chronisten vermutet, doch sind alle bis heute namenlos geblieben. Auch die Kolorierung der Zeichnungen stammt von zwei verschiedenen Künstlern. Der eine Maler setzt seine Farben zurückhaltend und weckt mit seinen «Aquarellen» atmosphärischen Duft und Stimmung. Die derart kolorierten Bilder sind mit HD und einem Schweizer Dolch mit Schleife signiert. Der andere Maler von bescheidenerem Können drückt stärker auf den Pinsel und deckt die Strukturen des Striches oft zu. Wer diese Maler waren, darüber wird vielleicht der Kommentarband zur Chronik Auskunft geben.

Der dritte Band von Schodolers Eidgenössischer Chronik ist im Besitz der Kantonsbibliothek Aarau und mit 666 Seiten der umfangreichste. Er enthält die Beschreibung der Ereignisse des Mülhauserkrieges von 1468, der Burgunderkriege, des Schwabenkrieges und der italienischen Feldzüge bis 1525. Der Text folgt der Berner Chronik des Diebold Schilling von 1483. Dieser «Aarau»-Band ist zwar nicht koloriert, aber der künstlerisch wertvollere. Er enthält 193 Federzeichnungen im Sepiaton, sieben davon ganzseitig; ferner weist er wie der «Bremgartner»-Band farbig und golden bemalte Initialen auf. Einige Zeichnungen stammen vom «reinen Dilettanten» des zweiten Bandes. Die übrigen 186 Zeichnungen sind von der Hand eines Unbekannten, der heute «Schodoler-Zeichner» genannt wird. Er weist sich als bedeutender Schwarzweißkünstler aus, dessen Vorbilder, wie Michael Stettler vermutet, im Umkreis der Schöpfungen seiner großen Zeitgenossen wie Dürer, Baldung und Graf zu suchen sind.

Meister der Kalligraphie

Zeichnungen und kolorierte Bilder sind stets von einer Bildlegende begleitet, die dem lateinischen Quod-Satz nachgebildet ist:

abmerckdam den zufernt ge-
 minne Vnd Varen der fro-
 = wenn: gewesen / sind &
 In dem obgenannten Lager!



Im burgundischen Lager werden mehr als dreitausend fahrende Frauen gefunden (Folio 229r, Band Aarau).

«Das die von Zürich die von Schwytz an-
 griffennd Vnd gar mercklichenn schaden
 empfiengennd»

«Das die von Rapperschwil Hurdenn Ver-
 brandnten Vnd Verwüsten»

«Das der von Hagennbach mit dem schwert
 nach erkanter urteyl gericht vnd vom le-
 ben zum tod pracht ward».

Schodolers Schrift ist eine schwungvolle
 gotische Kurrentschrift des ausgehenden 15.

Jahrhunderts und mit großem graphischen Fein- und Raumgefühl auf die Seiten gesetzt. Obwohl die Niederschrift sich über Jahre hinzog, finden sich kaum Spuren der Flüchtigkeit oder nachlassender Sorgfalt. Die Abschnitte beginnen oft mit einer schwungvoll weitausholenden Initiale. Hin und wieder füllt er wie im «Aarau»-Band halbe Seiten mit Schnörkeln und Schleifen – aus reiner Lust am Schreiben und an der Gestaltung eines Blattes. Der Schriftspiegel ist hoch und schlank, leicht aus der Mitte nach innen verlegt, mit breitem seitlichen und untern Rand.

Die Verteilung der Bilder ist unregelmäßig. Oft findet sich seitenlang keines, dann folgen zwei, drei aufeinander. In der Wahl der Illustrationen, für die der Chronist den Raum aussparte, war oft seine Vorlage maßgebend. Die abschreibenden Chronisten übernahmen die Bildmotive ihrer Vorbilder.

Eine Welt des Krieges

Die Illustrationen selber sind wie in den alten Bilderchroniken gesprächig und figurenreich. Es sind Bilder zum Anschauen, zum Betrachten und zum Verweilen. Im Unterschied aber vom Luzerner Schilling, der in seiner Chronik noch viel friedliches Geschehen zeigt: Tagsatzungen, Bau von Kirchen, Fasnachtsbräuche, Spiele, schildern die Schodoler-Zeichner fast nur die Welt des Krieges und der Krieger: Schlachten, Belagerungen, Brandschatzungen, Lagerleben, Landsknechte auf dem Marsch. Idyllisches gibt es nur am Rande, das, was Krieger auf dem Marsch sonst noch wahrnehmen: durstige Krieger am Brunnen, ein davonhoppelnder Hase, sich balgende Hunde, ein Söldner, der hinter einer Wegkapelle sein «Geschäft» verrichtet. Es findet sich bei Schodoler aber auch nicht, was sich noch bei Schilling breit macht: keine Wunder, keine Monster, keine Hexen und keine Meteoritenfälle. Seine Unfälle sind Katastrophen, bei denen Krieger umkommen: 100 Söldner ertrinken bei der Basler Rheinbrücke, eine Lawine ver-

schüttet Eidgenossen in der Tremola. Der Schodoler-Zeichner gibt sich aufgeklärt, er steht schon in der Zeit der Renaissance.

Schritt in eine neue Zeit

Aber nicht nur in dem, was die Künstler und Maler der Schodoler-Chronik festhalten und nicht festhalten, tun sie einen Schritt in die neue Zeit; das Neue offenbart sich auch darin, wie sie es tun. Da ist nicht mehr die etwas steife und feierliche Welt der alten Deckfarben-Tafelbilder, in denen nahe und ferne Figuren gleich groß in der Landschaft stehen. Die Landschaft selber ist tiefer geworden und hat an Perspektive gewonnen. Der Schodoler-Zeichner stapelt seine Figuren, Menschen und Häuser nicht in die Höhe, sondern in die Tiefe, Zwar sind diese Landschaften, Städte und Dörfer noch nicht topographisch richtig und individuell gesehen, es sind Universallandschaften, deren einzelne Elemente zwar stimmen und dem Mittelalter des 15. Jahrhunderts entnommen, aber in freier Erfindung zusammengefügt sind. Topographisch zuverlässig dargestellt sind einzig Bremgarten, Baden, Basel und Teile des oberen Zürichsees. Die Landschaft des Treffens auf dem Ochsenfeld bei Mülhausen, das Schlachtfeld bei Grandson und bei Murten sind reine, aber gefällige Erfindungen

LEGENDE ZUR NEBENSTEHENDEN FARBBEILAGE

Appenzeller schlagen bei Wolfhalden ein österreichisches Heer in die Flucht. Darstellung aus dem alten Zürichkrieg, deren Chronik der «Bremgartner»-Band enthält. Das kolorierte Blatt zeigt drei Phasen der Schlacht: rechts die mit ihrem Banner anmarschierenden Appenzeller, der Kampf von Mann zu Mann in der Bildmitte und links fliehende Österreicher. In der Art der Darstellung der Krieger, in der ungestümen Wucht der dreinhauenden Appenzeller und in der Dramatik der Szene ist der talentierte Schodoler-Zeichner des «Aarau»-Bandes wiederzuerkennen. Obwohl nicht signiert, könnte die zurückhaltende Kolorierung vom Künstler HD mit dem Schweizerdolch stammen. («Bremgartner»-Band, Folio 117r.)

8

Darnach an einem freitag Vor dem driten tag des vorgenten
Jares zugen die von Winterthur und ander by Seeg-
hunderthenn. Den von Xaver in dem Land zu Hilsperg Durch
die See und Drantzen etlich hiesig vnder stat skom auch
vnn da kam der Sturm in das Land vnd scharmtzen mit den
vnden vnd gewannen auch den vnden die flucht an Land er-
stuckten mit dann achzig vnd gewannen den von Winter-
thur so vnnlich an vnd wurden zu wiff burger von Winterthur
erstochem alle die geuannnen selber seittem. Ds tattern die
vff dem Niderm ambt mit wenig futter

Von einer Mannlichen sacht Godie von Xppen-
zell an hren eygerndem Erlichen tattern.



In demselben Freitag zogen die Wind mit ganczer macht
an der von Appenzell hilt an der Wolffthalten wider
hinick. Daran sy dy sibentzig mannen hatten liggem
Da kam dem von Appenzell warnung die frem weltman
dem Ende verzogen. Wer dem Wand zogen von stundan mit
spaner und ganczer macht und kumend an die Wind und
erst liggem hundert und Dibenzig man. Und wurden die
gelungem Wand ge warne auch etliche dem by und die kuffen
und anders und beschach den windem alle nort. Ez sy gar die
Vor engstem in dem Rins ertrunck und Jamerlich umbkumend

Das die von Swiez und ander
dy gnossin an it niem
gan pfeff kern zugermt

In dyser dingem kam dem von Swiez warnung
nung. Das die von Kappsthal mit vier zuessem und
grossem ange ll gettym. Und die herchaft und
die von zillert. Si aber spissem wollten. Er wert der land
oder der wasser und weman man des vor wert gemochtem
die die die lange oberem nit enthalten. Alle zuger die von
Swiez mit ganczer macht und frem paner aber gan pfeff
kern und leytensich dar und man ten da gunden sy dy dnen
von Stetten und lafendem und man etliche in stib und
die. Darzu und die in die in die in die in die in die in die
da sticket si auch je Welt und anders etwaz in dar Nam
die die von zuzern zwey hundert man. Die von vey die von
vnderwallen zwey hundert. Die von zuger in die in die in die
sin tem. Dann auch die an dem nichtem an stoff der windem
waren. Darzu die von Glaris auch zwey hundert man. Aber
die von Bern sticket gan badem vier hundert man. Und
darzu andern zing von die in die in die in die in die in die
alle dann die in die von gsinem dy dnen in zuzern an
geschim was des vorgenamtem Jar.

des Zeichners. Andererseits sind diese Landschaften aber auch nicht überhöht wie etwa bei Dürer und Baldung.

Mehr als Stadt und Landschaft verraten die Menschen, die in ihnen agieren, den neuen Geist. Sie haben sich aus der Steifheit der alten Tafelbilder gelöst und schreiten frei und sicher einher oder stehen breit und fest auf der Erde. In der Art, wie sie sich in den Hüften drehen, Kollegen zuwinken, marschierende Gruppen antreiben, ihre Halbarten und Speiße tragen, strahlen sie ein neues Lebens- und Körpergefühl aus. Vollends in der Kunst der Komposition übertrifft der Schodoler-Zeichner frühere Illustratoren. Mit einfachen Mitteln bringt er Bewegung in die Szene. Seine Krieger tauchen mit Banner und Speißen hinter Hügeln auf, kommen trommelnd und pfeifend um die Kurve und verschwinden gleich wieder hinter Hügeln. Sechs Mann genügen, um die Illusion zu wecken, es zögen ganze Heerhaufen vorbei. Die Darstellung der Schlacht bei Grandson, die den Zusammenprall der feindlichen Heere schildert, hat einen Zug ins Große, Monumentale. Die Speiße senken sich, berühren sich, gleich werden die Heere aufeinanderprallen, und der Kampf von Mann zu Mann beginnt. Die Komposition setzt beim stürzenden Reiter im Vordergrund an, führt weiter über die sich senkenden Speiße und zu den in engem Weg sich drängenden Hilfstruppen der Luzerner, Urner und Unterwaldner. Darüber trutzig das Schloß Grandson, das Städtchen und krönende Berge im Hintergrund.

Spielend fügt der Schodoler-Zeichner auch zeitlich Auseinanderliegendes in das selbe Bild: Anmarsch der Truppen, Palisaden niederreißende Vorhut, Feuer legende Krieger und brennende Vorstadt von Thann.

In der Zeichnung dieser Welt des Krieges, in der Wiedergabe von Waffen, Rüstung, Fahnen, Zelten und Marschordnung ist Schodolers Chronik getreu und zuverlässig und hier wohl, in den ihm vertrauten Kreisen der Krieger ist auch der Künstler zu suchen, der diese Zeichnungen geschaffen hat.

Wenn Schodoler kommentiert

Von seiner Chronik sagt Schodoler selber, daß er sie «uß vil alten Croniken zusamen colligirt» habe und «ouch vil jaren damit vmgangen byn». Aber er hat zu diesen Texten kritische Distanz, er folgt ihnen nicht immer, läßt ganze Abschnitte weg, ergänzt oder schreibt ganze Kapitel neu. Selbständig wird er mit der Darstellung der letzten beiden Jahrzehnte seiner Chronik, denen er zeitlich nahestand. Bei der Schilderung der Schlacht von Marignano (1515) wechselt er in die «wir»-Form über, was vermuten läßt, daß er an der Schlacht selber teilgenommen hat. Der Historiker Ernst Gagliardi bezeichnet diese Erzählung «als die weitaus beste schweizerische Schilderung der Schlacht». Zum Ausgang der Schlacht, in der «uf beyden Siten ob viertzechen Tusent Mannen erschlagen, erschossen und erstochen [wurden], dero wol der halb Teil uf der Eydgenossen Siten umbkamen», bemerkt er: «An diß Geschicht gedenck ein yecklicher frommer Eydgnoß, lasse Fürstenthumb Fürsten, denen es zustät, regieren und halte, das er zuosage.»

Bei der Darstellung der italienischen Feldzüge ist ihm der Tod von 18 jungen Bremgartnern, die dort umkamen, Anlaß, seine Mitbürger zu mahnen: «... und darumb hab ich dennocht dyß Reyß ouch herzusetzen¹wollen. Namblich alls zu einer Warnung, das yedermann die sinen daheimb behalte, nit allso vmb gelz willen in frömbde land lauffen lasse, welcher teyl yoch Recht hab.»

Den Bischöfen redet er ins Gewissen. Sie sollen endlich ihren Schäflein selber predigen, dies gehöre zu ihrem Amt, und sie sollten sich auch nicht höher achten als irgendein armer Sünder. Sie täten überhaupt nichts anderes als die jährlichen Zinsen und Kirchenabgaben einzutreiben. Sie verdienten deshalb eher die Bezeichnung Rechnungsmeister als Bischof. Sarkastisch vermerkt er: «man kauft vil ablas vmb ein kronen. Da merck wie dem ist. Da einer den himmel

kauffen soll vmb gält, so mus er mer haben dann ich. Ich wyl nun schwygenn.»

Von Bremgarten schreibt Schodoler, daß es im Alten Zürichkrieg ein eidgenössischer Ort hätte werden können. Es habe aber nicht gewollt, weil es der Eidgenossenschaft keinen Bestand zugetraut und damit gerechnet habe, wenn es kein Ort sei, könne es einst leichter «vom seyl fallen».

Schodolers Werk ist ein Beispiel für die «fortwirkende Kraft der der großen Berner Bilderchroniken» (Michael Stettler). Als bildliche Aussage einer neuen Zeit, als kalligraphisches Meisterwerk und als einzige Chronik aus einem ehemaligen Untertanensland der Eidgenossenschaft sichert sie sich unter den Bilderhandschriften einen bleibenden Platz.

Der Kommentarband

Ein Team von sachkundigen Wissenschaftern untersucht im Kommentarband, der nächstes Jahr erscheinen wird, die verschiedenen Aspekte der Chronik. Dr. Walther Benz schildert Herkunft und Leben des Chronisten Wernher Schodoler, beschreibt die Entstehung der Chronik und geht dem Schicksal der drei Bände nach, von denen jeder eigene Wege ging. Dr. Eugen Bürgisser würdigt Wernher Schodoler als Geschichtsschreiber. Den kunsthistorischen Platz der Illustrationen untersucht Prof. Dr. Alfred A. Schmid. Der Sprache Schodolers wird sich besonders Prof. Dr. Eduard Studer zuwenden, und die schwungvolle Handschrift Schodolers zu analysieren, wird Aufgabe von

Prof. Dr. Pascal Ladner sein. Der über 400 Seiten starke Kommentarband enthält zudem den vollständigen Text der 1468 Seiten zählenden drei Chronikbände.

Die Faksimile-Ausgabe

Die vollständige, getreue Wiedergabe von Band 2 «Bremgarten» und Band 3 «Aarau» wurde ohne Zwischenschaltung von Farbdias direkt ab den Seiten des Originals aufgenommen und in Mehrfarben-Offsetdruck im Originalformat von 29 × 41 cm reproduziert. Der Umfang von Band 2 beträgt 382 Seiten mit 131 kolorierten Federzeichnungen sowie mit farbigen und goldenen Initialen. Band 3 zählt 666 Seiten mit 196 Federzeichnungen in Sepia und mit ebenfalls farbigen und goldenen Initialen. Aus der Papierstruktur und den unüblichen Farbkombinationen resultierte eine Faksimile-Qualität, die dem Original wirklich entspricht und den sensiblen Betrachter etwas vom Fluidum der Jahrhunderte spüren läßt, das alte Handschriften ausstrahlen. Sämtliche Blätter sind entsprechend ihrer Originalform individuell beschnitten. Das Faksimile ist in Schweinsleder gebunden und mit Schließen und Deckenprägungen versehen, die dem Originaleinband nachgebildet sind.

(Interessenten der Faksimile-Ausgabe können beim Faksimile-Verlag Luzern, Alpenstrasse 5, 6004 Luzern, für 38 Franken eine ausführliche Dokumentation mit acht faksimilierten Musterblättern beziehen.)

AUSSTELLUNG ÜBER DEN ALTEN ZÜRICHKRIEG

Mit der Vernissage der vollendeten Faksimilierung des «Bremgartner»-Bandes in Zürich anfangs April ist im Schweizerischen Landesmuseum eine Ausstellung der Präsidialabteilung der Stadt Zürich über den Al-

ten Zürichkrieg, den Schodoler im «Bremgartner»-Band beschreibt, eröffnet worden. Die Ausstellung, die bis 21. Juni 1981 dauert, zeigt neben Originalen und Faksimiles zeitgenössische Dokumente und Gegenstände.